**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 7 (1899)

**Heft:** 18

**Artikel:** Die Kriegsaufgaben der Samaritervereine

Autor: Stahli, W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545213

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Rote Kreuz

Für die Schweiz: jährlich 3 Fr., halbjährlich 1 Fr. 75. Für das Austand: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. — Preis der einzelnen Nummer 20 Cts.



Insertionspreis:
(per einspaltige Petitzeise):
Här die Schweiz. . . . . 30 Et.
Här das Unsland . . . 40 "
Tekstamen:
1 Fr. — per Redaktionszeise.

## Offizielles Organ und Eigentum

des schweiz. Centralvereins vom Koten Krenz, des schweiz. Militärsanitätsvereins und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

———— Grsdjeint am 1. und 15. jeden Monats. S

**Redattion:** Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern. Alle die Adminiskration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen 2c. sind dis auf weiteres zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Ubminiftration in Burich und bie Buchdruckerei Schuler & Cie. in Biel.

## Die Kriegsaufgaben der Hamaritervereine.

Referat von Centralsefretär Dr. W. Sahli, gehalten am bernischen Samaritertag in Thun, 20. Aug. 1899. (Stenographische Aufnahme.)

Es ist mir die ehrenvolle Einladung zu teil geworden, heute vor den versammelten bernischen Samariterinnen und Samaritern einen kurzen Vortrag zu halten über die Kriegssaufgaben der Samaritervereine. Das Samariterwesen ist bei uns seit cirka 11 Jahren in lebhaftem Ausschmung begriffen. Aus dem letzten Jahresbericht des schweiz. Samaritervundes geht hervor, daß derselbe gegenwärtig 116 Sektionen zählt mit ungefähr 5000 Aktivs und 6000 Passivmitgliedern. Diese verhältnismäßig große Zahl von Samaritern ist über die Schweiz nicht gleichmäßig verteilt. Viclerorts hat das Samariterwesen große Mühe, Fuß zu fassen; wir haben eine ganze Zahl von Kantonen, wo wir noch nicht einen einzigen Samariterkurs haben zustande bringen können; dasür aber sind in anderen Teilen unseres Vatersandes Samaritervereine recht zahlreich, und zu diesen Teilen der Schweiz zählt vor allen der Kanton Bern. Er weist allein ungefähr die Hälfte aller aktiven Samariter auf, etwa 2500, und genan die Hälfte aller Sektionen, nämlich 58. Aus diesem Grunde ist es begreislich, wenn neue Auregungen, denen man im Samariterwesen Singang verschaffen nöchte, vor allem einmal in den bernischen Samaritervereinen besprochen werden.

Mein heutiger Vortrag betrifft einen Gegenstand, der für die Samaritervereine bis zu einem gewissen Grad neu ist. Wohl gilt es als feststehend, daß der Samariterbund, getreu seinen Grundsätzen, thätig eingreifen werde, wenn einmal die freiwillige Hülfe im Ernstsfall wirklich in Attion treten müßte. Aber die Art und Weise, wie da vorgegangen werden sollte, ist die jetzt nicht klar vorgezeichnet. Man nimmt als selbstverständlich an, man werde

helfen; wie aber, das ist wohl nur wenigen klar.

Im Jahre 1892 wurde mit dem schweiz. Centralverein vom Noten Krenz bekanntlich eine Bereinbarung geschlossen, nach welcher der Samariterbund im Kriegsfall sein Personal und sein Material dem Noten Krenz zur Versügung stellt. Diese allgemein gehaltene Überseinkunft gibt aber keinen Aufschluß darüber, in welcher Weise dieses Personal und Material verwendet werden soll. Über diese Detailsrage herrscht noch ziemlich allgemein Unklarheit. Darin liegt aber eine große Gesahr für den Ersolg der Hülse im Kriegsfall, und es ist entschieden an der Zeit, daß sich die Samariter ernstlich damit beschäftigen, welche Aufgaben ihnen im Ernstsalle zusallen würden. Erst wenn diese Aufgaben klar erkannt sind, werden sich die Wittel und Wege sinden lassen, nm sie zu lösen.

Man muß nicht vergessen, daß im Kriegsfall die Bedürfnisse sich unerwartet rasch geltend machen, daß im Kriegsfall das ganze bürgerliche Leben tief gestört ist, daß das gesamte Verkehrswesen im Dienste der Armee steht und daß es deshalb sehr viel schwerer sein wird, zu improvisieren, als im Frieden. So wenig wie die Armee sich darauf verläßt, erst nach ergangener Kriegserklärung ihre Kriegsmittel anzuschaffen, Gewehre zu fabrizieren, Kanonen zu kausen, Geschirre für die Pferde herzustellen, so wenig als die Armee sich damit begnügt, erst im Kriegsfall Bataissone zu bilden und Offiziere zu ernennen, ebensowenig darf die freiwillige Hüse mit ihrer Vorbereitungsarbeit warten, dis der Krieg da ist; denn ist er einmal da, so ist an ein ruhiges Arbeiten nicht mehr zu denken. Wenn man erst dann seine Vorbereitungen an die Hand nimmt, dann kommt man zu spät; trotz aller Anstrengung wird sich dann nie mehr erreichen lassen, was vorher dei ruhiger Arbeit und Überlegung wird sich dann nie mehr erreichen lassen, was vorher dei ruhiger Arbeit und Überlegung möglich gewesen wäre. In dieser Beziehung sind wir in der Schweiz noch weit zurück gegenüber unseren Nachbarstaaten. In Dentschland ist die Arbeit der freiwilligen Hüsen ins Detail bereits vorberaten und organisiert; den Bereinen ist schon jetz genan für seden einzelnen Mobilmachungstag ihre Ansgade vorgezeichnet, so daß sie in aller Kuhe eins nach dem andern ersedigen können, ohne Hast und Überstürzung.

In Österreich sind andere Verhältnisse. Da sind es vor allem die sogenannten Rittersorden und das österreichische Rote Kreuz, welche den speziellen Zweck haben, die Sanität zu ergänzen. Die österreichische Sanitätsordnung weist diesen Vereinen ein sehr großes Gebiet zur selbständigen Besorgung zu, so daß sie geradezu als ein freiwilliger Heeresbestandteil zu betrachten sind. — Es würde mich zu weit führen, auf die Einrichtungen in anderen

Ländern einzugehen.

Nicht ohne Berechtigung höre ich Sie sagen: "Ja, aber diese Vorbereitungen sind doch nicht Sache der Samaritervereine, dafür ist das Rote Krenz da!" Das ist dis zu einem gewissen Grad richtig; aber die eigentümliche Entwicklung, die in der Schweiz das Rote Krenz und der Samariterbund genommen haben, ist schuld, daß das Rote Krenz einzig diese Kriegs-vorbereitungen nicht treffen kann. Das Rote Krenz hat sich dis jetzt mehr mit der allgemeinen Sammlung von Geldmitteln und Materialien beschäftigt; seine Mitglieder sind nur zum kleinen Teil mit ihrer eigenen Person an der freiwilligen Hüsse beteiligt; Lente, welche in der Schweiz jetzt schon persönlich mitarbeiten wollen, sind bekanntlich meist Mitglieder der Samaritervereine und Militärsanitätsvereine. So kommt es denn, daß die Samariter eigentlich die Soldaten des Roten Krenzes vorstellen. Das Rote Krenz sorgt für die umfassendere Organisation, und von den Samaritern erwartet man, daß sie, wie in Friedenszeiten bei Unfällen, so auch in Kriegszeiten per sonlich mithelsen.

Man muß fich barüber keinen Täuschungen hingeben: ohne weitere Hulfstruppen, wie z. B. die Samariter, wäre das Rote Areuz im Ariegsfalle wie ein Messer ohne Alinge; man fahe, daß es ein Meffer sein soll, aber schneiden könnte man damit nicht. — Um uns ein Bild machen zu können über die Thätigkeit der Samariter im Kriegsfalle, muffen wir vor allem die Aufgaben ins Ange fassen, welche der freiwilligen Hülfe warten. Da muß zum voruherein gesagt werden, daß dieselbe im allgemeinen nichts zu thun hat mit dem Dienst in den vorderften Linien. Es muß immer wieder gegen die irrige Meinung angefämpft werden, als fei es Aufgabe der Samariter, auf das Schlachtfeld hinauszuziehen, um die Bermundeten zu verbinden, aufzuheben oder gurudgutransportieren. Das geht ichon beshalb nicht, weil es faum möglich ware, die nötige Zahl von Samaritern und Transportmaterialien rechtzeitig auf das Schlachtfeld zu bringen, dann aber auch nicht, weil die militärische Oberleitung ein folches Eingreifen der Freiwilligkeit in dem Bereich der militärischen Operationen nie dulben murde. Während und nach der Schlacht wird dem militärischen Zweck alles untergeordnet; erft nachher kann die Sanität in Funktion treten. Die Aufgabe ber freiwilligen Bulfe — wenige Ausnahmen abgerechnet — fängt erft dann an, wenn es sich darum handelt, die Berwundeten und Berletten von den Berbandplätzen weg nach ruchwärts zu transportieren, in Spitaler oder wenigstens in vorläufige größere Aufnahmestellen für Bermundete, wo fie beffer gepflegt werden konnen, als in der Rahe des Schlachtfeldes.

Eine Hauptaufgabe der freiwissigen Hüsse wird immer die Unterstützung des Rückstransportes nach dem Landesinneren bilden. Dieser Rückschub von Berwundeten geschieht entweder per Wagen — auf fürzere Strecken hie und da mit Tragbahren — oder per Eisenbahn. Der Wagentransport wird aus begreiflichen Gründen nur da ausgeführt werden,

wo die Benutzung der Gisenbahn nicht möglich ist.

Nun ist in der offiziellen Sanität das Personal und Material für den Rücktransport von der Armee ins Landesinnere ein sehr spärliches. Im "Roten Krenz" Nr. 10 dieses Jahres wurde ein Überblick über diese Organisationen gegeben und Sie werden die Überzengung haben gewinnen müssen, daß die offizielle Sanität allein nie für die Bewältigung größerer Transporte ausreicht; darum wird im Ernstfall hiefür fast stets die freiwillige Hülse in weitgehendem Maße in Anspruch genommen werden.

Wie foll nun das geschehen?

Für den Fuhrwerktransport können die Samaritervereine natürlich nicht ganz aus eigenen Mitteln aufkommen; im Kriege wird es für sie sehr schwer halten, Roß und Wagen aufzutreiben, weil das verfügbare Material zum größten Teil von den Militärbehörden in Beschlag genommen ist. Die Sache wird sich dann so machen, daß den Samaritervereinen die nötigen bespannten Wagen von der Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden; sie selber geben das nötige Personal dazu und besorgen durch dasselbe die gestellte Aufgabe.

Für den Berwundetentransport per Eisenbahn versügt die Schweiz über drei sogenannte Sanitätseisenbahnzüge, von denen jeder auf einmal 200 liegend Transportierbare aufnehmen kann. Für den gewöhnlichen Sanitätsdienst, wo es sich mehr darum handelt, den regelmäßigen Abgang an franken Lenten von den Truppen ins Landesinnere zurückzunehmen, oder nach kleineren Gesechten, wo die Zahl der Berwundeten nicht allzugroß ist, werden diese Sanitätszüge ausreichen. Unter keinen Umständen werden sie aber ausreichen, um den Berwundeten rückschub nach einer großen Schlacht zu vollziehen, wo die Zahl der Berwundeten innert 1—2 Tagen auf sechse, achts dis zehntausend ansteigen kann. Und doch muß gerade in solchen Fällen der Rücktransport möglichst rasch vor sich gehen, einmal weil es eine Forderung der Humanität ist, die Berwundeten so bald als möglich den Schrecken des Schlachtseldes zu entziehen und in ruhigen, geregelten Verhältnissen ihre Heilung abwarten zu lassen. Namentlich verlangt dies aber auch die Heeresleitung, für welche die Verwundeten ein Hindernis

darstellen, das die Armee in ihrer Thatigkeit beeinträchtigt.

Es ift beshalb auch für die Ergänzung der Gisenbahntransporte die Berangiehung der freiwilligen Bulfe in ausgedehntem Mage vorgefehen. Neben den drei Sanitatseifenbahnzugen sollen nach Bedarf Sanitätshülfszüge zur Berwendung kommen. Die Einrichtung und Begleitung derfelben foll gang durch die freiwillige Hülfe beforgt werden, und zwar find es vor allem Guterwagen, welche mittelft improvisierter Borrichtungen für den Transport von Schwerverwundeten zurechtgemacht werden muffen, mahrend die Leichtvermundeten in Personenwagen untergebracht würden. Nicht nur die Ginrichtung eines solchen Sulfszuges erfordert aber fundige Belfer, fondern vor allem muß auch die zahlreiche Begleitmannichaft der Aufgabe gewachsen sein, bei plötlicher Blutung mährend der Fahrt oder bei anderen Bedürfnissen den hülflosen Berwundeten beistehen zu können, und schließlich muß sie im Transportdienst bewandert fein, damit fie in ichonender Beife das Gin- und Ausladen der Sanitatshulfszuge übernehmen fann. Wenn nun auch biejenigen, welche einen Samariterfurs burchgemacht haben, diesen letteren Aufgaben wohl ziemlich allgemein gewachsen waren, so haben sie doch über die Einrichtung von Gifenbahnmagen jum Bermundetentransport feine Belehrung erhalten, und diese Einrichtung ift bedeutend schwieriger als diejenige von Leiter- ober Bruckenwagen. hier liegt also eine Lücke in ber Samariterausbildung, die ausgefüllt werden muß, wenn die Samariter im Rriege eine ihrer Hauptaufgaben richtig follen erfüllen können.

Im ganzen stellt der Transportdienst im Kriege große Anforderungen und erfordert sowohl tüchtiges als zahlreiches Personal. Da machen sich nun weitere Übelstände geltend. Unsere 118 Samaritervereine sind an Mitgliederzahl und Hülfsmitteln unter sich sehr ungleich. Neben einer mäßigen Zahl großer und fräftiger Bereine haben wir viele kleine Setztionen mit wenig Mitgliedern und geringen Hülfsmitteln. Bas den ersteren zu leisten möglich wäre, können die kleinen Bereine aus eigenen Mitseln nicht zustande bringen. Dazu kommt noch ein wichtiger und schwerwiegender Umstand. Benn der Krieg ausbricht, so tritt sofort ein großer Teil tüchtiger Samariter — alle, die im Heere eingeteilt sind — unter die Fahnen und die Bereine sind dadurch einer großen Zahl zuverlässiger Mitglieder beraubt und dadurch geschwächt. Das ist ein Übelstand, der darauf hinweist, daß die Samaritervereine in der jetzigen Formuncht passend sind, ihre Kriegsaufgabe zu erfüllen. Es sollten deshalb bestimmte Organisationen sür den Kriegsfall geschafsen werden, welchen speziell der Transportdienst als Ausgabe zugeteilt werden könnte.